

Der Vierte Stamm von Bayern

Das neue Sudetendeutsche Museum in München lädt zur Besichtigung ein

Das Sudetendeutsche Museum in München zeigt auf mehreren Ebenen und insgesamt 1200 Quadratmetern mit 900 Exponaten Geschichte, Kultur sowie Brauchtum, Religion und Errungenschaften der Deutschen in Böhmen, Mähren und dem österreichischen Schlesien. Und das immer mit Bezug zur tschechischen Bevölkerung.

Historisch setzt das Museum am Beginn des 19. Jahrhunderts an. Natürlich wird auch die Zeit zuvor prägnant dargestellt: Besiedlung und Christianisierung, das Königtum Böhmen, Kaiser Karl IV., die Goldene Bulle, die Zeit der Hussiten, die Habsburger Herrscher, der Prager Fenstersturz, der Dreißigjährige und die Schlesischen Kriege. Dann geht es zum zentralen Aspekt: der Frage nach den Sudetendeutschen.

Die Bezeichnung stammt vom Gebirgszug der Sudeten, der im Norden Tschechiens die historischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien verbindet. Ende des 19. Jahrhunderts wurde „Sudetendeutsche“ zum Sammelbegriff für alle in diesen Regionen lebenden Deutschen. In der 1918 gegründeten Tschechoslowakei setzte er sich durch.

Unerwartete Vielfalt

Doch das Siedlungsgebiet ist alles andere als einheitlich, ebenso die Landschaften und kulturellen Hintergründe. Es gibt geschlossene Gebiete und Sprachinseln. Im Museum werden alle Siedlungsgebiete genannt, ebenso die damit verbundenen Nuancen in den Dialekten, Bräuchen oder Trachten.

Kultur, Bildung und Wissenschaft waren in den böhmischen Ländern



▲ Das moderne Sudetendeutsche Museum in München.

Fotos: Bauer

sehr stark vom Christentum geprägt. Ab dem elften Jahrhundert bewirkten viele Klostergründungen die Christianisierung des Landes. Prägend vor allem für Böhmen war im 15. Jahrhundert der Reformator Jan Hus mit seiner Lehre, die zur Kirchenspaltung führte. Dies wirkt manchmal bis heute nach.

Die katholische und evangelische Konfession sowie die jüdische Religion werden mit vielen Exponaten dargestellt. Die Bistümer, Klöster, kirchlichen Gymnasien und Wallfahrtsorte können per Berührung eines Bildschirms ebenso visualisiert werden wie Aspekte der Volksfrömmigkeit und religiöse Bräuche im Jahres- bzw. Lebenslauf. Für die Volksfrömmigkeit seien exemplarisch Andachtsbilder und Gebetsbücher genannt, dazu die Beschreibung von Bräuchen zu den kirchlichen Festtagen und -zeiten.

Bekannt war das Sudetenland für bestimmte wirtschaftliche Zweige. Diese werden unter dem Kapitel „Wirtschaft – Handel – Gewerbe“ präsentiert: Holz- und Spielzeugindustrie, Spitzenherstellung, Textilindustrie, Perlenarbeiten, Glas-

bis zum Ersten Weltkrieg aufbereitet wird: das sich in dieser Epoche entwickelnde Nebeneinander von Deutschen und Tschechen und aufkommende Konflikte.

Trennungslinien gab es vor allem in den Bereichen Sprache, Bildung und Vereinswesen. Politische Lösungsansätze wie etwa der Mährische Ausgleich (1905) waren spätestens mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakei hinfällig.

Verlust und Vertreibung

Ab dieser Zeit gibt es auch Filmmaterial. Die Situation der Deutschen als Minderheit wird akribisch dargestellt, ebenso die Aufspaltung der deutschen Parteien in dem neuen tschechoslowakischen Staat in loyale und deutsch-nationalistische – letztere gewannen ab 1935 im Sudetenland die Oberhand.

Die Etage „Sudetenkrise und Münchner Abkommen“ thematisiert die von den Nationalsozialisten bestimmten Jahre, aber auch den Widerstand und das Exil Sudetendeutscher sowie ihre Ermordung in Konzentrationslagern. Das darf ebensowenig fehlen wie das Thema „Verlust und Vertreibung“ am Schluss der Ausstellung – mit zahlreichen Zeitzeugen in Wort, Ton und Bild. Die schriftlichen und Audio-Informationen sind durchgehend in deutscher, englischer und tschechischer Sprache.

Markus Bauer

Informationen

Das Sudetendeutsche Museum finden Sie in der Hochstraße 10 in München. Nächste S-Bahn-Station ist Rosenheimer Platz. Öffnungszeiten: Täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr. Fällt der Montag auf einen Feiertag, ist das Museum ebenfalls geöffnet.

Porzellan- und Keramikindustrie, Gablonzer Schmuckindustrie, Lebens- und Genussmittel, Ski- und Wander- sowie Bädertourismus. Nicht zu vergessen der Musikinstrumentenbau vor allem in Schönbach und Graslitz.

Auf dem Weg zur Krise

Spannend wird es in der Etage „Nationalismus – Nationalstaat“, wo die Zeit des 19. Jahrhunderts



▲ Zeugnisse in der Abteilung „Verlust und Vertreibung“.



▲ Beworben: „rein deutsches“ Bier.